Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 178 (1899)

Artikel: Eine Ehe zwischen Zahlen und Buchstaben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374214

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Vermögen seiner Frau, das doch so bedeutend gewesen, sei aufgezehrt, sein eigenes ebenfalls. Die Schuldner drängen auf Bezahlung. Seine Frau habe sich mit einem ihrer Freunde, einem bekannten Sportsmanne, nach Amerika geslüchtet. Konnte ihm der Vater nicht schleunigst zwanzigtausend Franken senden, so war er ruinirt, seine Ehre dahin.

Wie ein gebrochener Mann stand Bater Steinlin bei dieser Nachricht; doch kam kein Wort der Klage über seine Lippen. Nur ein ernster Blick streiste die Mutter, als wolle er sagen: "Da hast Du nun Deine reiche Schwiegertochter!" Weinend, ein Bild des Kammers. saß die Mutter im Lehnstuhl.

des Jammers, saß die Mutter im Lehnstuhl. "Later, hilf", bat sie, "unser guter Name soll uns erhalten bleiben, mag sonst auch Alles wanken

und fallen!"

"Mutter, es ist unser Nothpsennig für unsere alten Tage. Zwanzigtausend Franken bleiben uns, wenn wir von unserm Vermögen das abzählen, was den Kindern zukommt."

Die Mutter rang die Sände.

Endlich entschloß sich der Vater, das Geld zusenden; die Familienehre war ihm heilig. Freilich konnte er nun nicht daran denken, sich baldigst zur Ruhe zu setzen, wie er es immer geplant. Nun mußte von Neuem begonnen werden mit strenger Arbeit und rastlosem Fleiß, um das Verlorene wieder einzubringen und die andern Kinder nicht zu sehr zu schäedigen. Aber es mußte sein. Aufrechten Hauptes wollte der wackere Schmied die wenigen Jahre noch durch das Leben schreiten; es sollte Keiner ihm nachsagen können, es sei an Ginem aus seiner Familie auch nur ein rother Rappen verloren gegangen.

Noch am späten Abend kam Otto, um dem Bater Mittheilung zu machen, daß Herr Dozetti, auf dessen Rettung er noch immer gehofft, an einem Herzschlage plöglich verschieden sei. Tief erschüttert erfuhr der Arzt das traurige Schicksal seines Bruders.

Am folgenden Morgen schon in aller Trühe trafen ganz unerwartet mit ernsten und doch glückstrahlenden Gesichtern Agnes und Otto ein. Nach allegemeiner Begrüßung trat Agnes lächelnd wie ein Kind, das seinen Eltern eine Freude machen will, zu Vater und Mutter und fragte freundlich: "Nicht wahr, Sie erlauben, daß ich Schwager Karl aus seiner Noth helfe?"

"Helfen, Sie? Das werden Sie nicht können, Agnes. Dazu braucht es zu viel Geld. Zwanzigstausend Franken werden Sie schwerlich flüssig machen können!" entgegnete der Vater. Erstaunt horchte die Mutter auf. Was kam nur Agnes in den Sinn. War diese vielleicht gekommen, um sich an dem ges

schehenen Ilnglück zu freuen?

"Doch, liebe Eltern, ich kann es", erwiderte Agnes bedeutungsvoll. Man fühlte, daß fie die Wahrheit sprach. Die Freude eines edlen Menschensherzens, das einen Andern beglücken will, strahlte aus ihren Augen.

Erstaunt und fragend sahen Alle Agnes an, als

Otto begann und erzählte:

"Mein gestern verstorbener Patient, mein lieber Freund Dozetti, hat Agnes zu seiner Universalerbin eingesetzt. Hier ist der gesetzlich beglaubigte Schein."

Otto nahm aus seiner Brieftasche ein Papier und überreichte es dem Bater. Freudig las dieser: Als ich frank und ungläcklich wurde, verschwand mein erster Geschäftsführer und ließ dem Prinzipal das Nachsehen. Wenn Ihr diese Zeilen lesen werdet, wird der Prinzipal verschwunden sein und seinem zweiten Geschäftsführer das Nachsehen überlassen. Möge dieses Nachsehen bei ihm und seinen lieben Kinderlein, die mir in meiner Krankheit so oft Blumen gebracht, stets ein recht freudiges sein!" Dann folgten die Stellen, worin er Frau Dr. Steinslin sein ganzes Vermögen vermachte, das sich beisnahe auf hunderttausend Franken belief.

"Und nun", fiel hier Agnes ihrem Gatten in's Wort, "bin ich da nicht reich genug, um Karl und den reinen Namen unserer Familie zu retten?"

"Agnes, meine Tochter, wie gut Du bist!" sprach die Mutter beschämt und beglückt zugleich. "O ver= zeihe mir!"

Mutter und Tochter sanken sich in die Arme.

"Otto, es ist so wie Du in jenem Briefe geschrieben", sagte der Later, "Du wußtest echtes Gold von Flittergold zu unterscheiden. Ja, wahres Gold ruht im Herzen Deiner Frau, unserer lieben Agnes. Gott segne Guch Beide!"

Gine Che zwischen Bahlen und Buchstaben.

1fam, verirrt im tiefen Tann Die Gräfin faß ver2felt ichier. Da trat ganz 3st ein Jägersmann Hervor aus dichtem Waldred. Als er die junge Gräsand, Die sich gang trostlobaltirt Benahm, bot er ihr feine Sand, Die 7etzt mit Zähren, Und hat sie 8fam weggeführt: Sie ließ ihn gern gewähren. Beim Abschied gab die Schöne, Um die Bekanntschaft zu er9, Nach dieser ersten S10e Dem Jägersmann ein Stellbichein. Es trafen fich im stillen Sain Der Jäger und die 11e Des andern Tags um 12e.